

19. 10. 74



TÖDLICHE VERLETZUNGEN erlitt gestern morgen gegen 5 Uhr der Spanier Angel Tomey-Herrero am Bahnübergang 75 in Nackenheim. Der Mann befuhr mit seinem Personenwagen die Fischergasse in Richtung Ortsmitte. Als er genau in der Mitte der Gleise war, wurde er von dem fahrplanmäßigen Güterzug Basel—Köln erfaßt und getötet. Lokführer und Zugführer gaben in ersten Vernehmungen übereinstimmend an, daß die Schranken nicht geschlossen waren. Der Schrankenwärter, ein Mainzer, stand unter Schockwirkung und konnte der Polizei gegenüber noch keine Angaben machen. Der Zugverkehr war in beiden Fahrtrichtungen von 5 bis 7.30 Uhr gesperrt. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa 20 000 Mark.

Spanier von Zug überrollt: tot Bahnschranken nicht geschlossen

Gegen 17 Uhr gestern mittag erreichte die Redaktion ein Anruf unseres Lesers Kling aus Nackenheim, der meldete, daß etwa 30 bis 40 Minuten vor seinem Telefonat wieder ein D-Zug den Übergang Gartenfeldstraße passiert habe, ohne daß die Schranken geschlossen waren. Der Zugführer habe zwar noch „mehrere Male gehupt, doch es rührte sich nichts“. Daraufhin rief Klings Frau den Bahnhof an und fragte, ob „ein Toter pro Tag nicht genug“ sei. Sie erhielt die Antwort: „Die Schrankenwärter sind einfach überlastet.“ So versuchten wir anschließend dem Leservorwurf auf die Spur zu kommen. Beim Bahnhof Nackenheim beschied uns ein Herr Kissel, zuständig für die Fahrkartenausgabe, er habe zum ersten zuviel zu tun und zweitens sei der Bahnhofsvorsteher Jungbluth in Bodenheim zuständig. Der hatte, wie der Redaktion in Bodenheim gesagt wurde, inzwischen Feierabend gemacht.

Etwa anderthalb Stunden später bestätigte uns Jungbluth den Vorwurf und fügte gleich hinzu, daß niemand gefährdet gewesen sei. Der Beamte, der seit dem Unglück in den frühen Morgenstunden im Dienst war, hatte noch wenige Minuten nach 16 Uhr sämtliche Schrankenwärter aufgesucht.

Aber der Hinweis auf die Pflichten fruchtete wenig. Wie unser Leser Kling geschildert hatte, brauste der Zug an den offenen Schranken vorbei. Jungbluth skizzierte kurz den Arbeitsablauf der Wärter, die jeden Zug rechtzeitig gemeldet bekommen. Nach einer halbjährigen Ausbildung sei es wohl jedem zuzumuten, die Zugnummer und die Durchfahrtszeit in einem Buch festzuhalten. Sobald die Wagons entchwunden sind, wird die Zugeintragung durchgestrichen. Lediglich die Zeit bleibt im Buch stehen.

Der Wärter, der die Unterlassungssünde begangen hatte, „guckte“ Jungbluth nach dem Vorfall an und zuckte die Schultern. Er konnte sich auch nicht erklären, wie das habe geschehen können. Dabei sei der Mann, wie Jungbluth betonte, ausgeschlafen gewesen und ebenso war Alkohol nicht im Spiel.

Wie wir dann aus gut unterrichteter Quelle erfuhren, liege die ganze Misere in der mangelnden Finanzkraft der Gemeinde Nackenheim. In Höhe des Überganges Gartenfeldstraße sollte nämlich eine Überführung gebaut werden, deren Kosten die Bundesbahn und der Bund zu je einem Drittel tragen. Vom restlichen Drittel — man nannte die Summe von rund 40 000 Mark — beteilige sich das Land mit rund 80 Prozent. Lediglich 8000 Mark müsse Nackenheim berappen, dann seien durch die Überführung Bahnschranken nicht mehr notwendig.